

UNDERGROUND. EXPLORING ECOSYSTEMS

Museum Villa dei Cedri, Bellinzona
16. März – 4. August 2024

Im Museum Villa dei Cedri verflochten sich Kunst und Natur mit dem Ziel, eine nachhaltige Zukunft zu entwerfen.

Vom 16. März bis 4. August erforscht das Museum die Interdependenz von Lebewesen, ausgehend von der Welt der Pilze und des Myzels. Die Ausstellung zeigt einzigartige, ortsspezifische Werke, die sich von unterirdischen Ökosystemen inspirieren lassen, um neue Modelle der Kreativität und der sozialen Zusammenarbeit zu entwickeln. Ausgehend von ihren unterschiedlichen kulturellen und geografischen Ansätzen verwenden neun Kunstschaffende kulturelle Referenzen, inszenieren visuelle Gegenüberstellungen und legen Spuren, die sich vom Park bis zur Villa schlängeln.

Das gesamte Projekt basiert auf den Überlegungen, die durch die vorangegangenen Ausstellungen im Museum Villa dei Cedri und den Austausch zwischen den drei Kuratorinnen (Carole Haensler, Joana P. R. Neves und Luce Lebart) über die enge Verflechtung der Organismen in der natürlichen Welt entstanden sind. Bei der Entwicklung des Projekts lag der Schwerpunkt auf denjenigen Organismen, die sich still und heimlich unter der Erde ausbreiten – insbesondere auf dem Myzel. Das in der Regel kaum sichtbare Myzel besteht aus einem Netzwerk fadenförmiger, mehr oder weniger verzweigter Strukturen, den sogenannten Hyphen, die sich im Boden oder in einem Nährstoffsubstrat entwickeln. Die Hyphen breiten sich im Boden aus und suchen nach Nährstoffen und Wasser. Dabei können sie mit Pflanzenwurzeln interagieren und eine nützliche Symbiose bilden, die als Mykorrhiza bekannt ist. Die Hyphen nehmen die für das Wachstum des Pilzes notwendigen Nährstoffe auf und können gleichzeitig Nährstoffe an die Wirtspflanzen abgeben. Diese symbiotische Beziehung ist für beide Organismen von Vorteil: Der Pilz erhält den durch die Photosynthese der Pflanze produzierten Zucker, während die Pflanze durch das Myzel mehr Wasser und Nährstoffe aufnehmen kann.

Dieses Ausstellungsprojekt betrachtet und untersucht das Myzel auf dokumentarische und symbolische Weise, um zu zeigen, wie lebende Organismen in gegenseitiger Abhängigkeit voneinander leben und interagieren. Die unterirdische Existenz des Myzels erinnert uns daran, dass das Sichtbare nur ein kleiner Teil der Wirklichkeit ist. Die Realität ist umfassender und weit

komplexer, als es der erste Blick vermuten lässt. Die Begriffe «Symbiose» und «Synergie» sind hier Schlüsselwörter. Nachdem der Mensch mit Chemie und Alchemie experimentiert hat, um die Natur und ihre Kräfte künstlich zu reproduzieren, kehrt er nun zum Studium der Natur und der Interaktionen zwischen Gruppen und Organismen zurück, um ein neues, gemeinschaftliches und nachhaltiges Lebensmodell zu finden.

Die Auseinandersetzung mit dem Lebenszyklus von Pilzen liefert den beteiligten Kuratorinnen und internationalen Kunstschaaffenden unzählige Denkanstösse, die auch den kreativen Prozess selbst und seine Produktionsabläufe hinterfragen und zu natürlichen Rhythmen zurückführen. Die Wirkung der ausgestellten Werke und ihre zeitliche Dauer wurden von den Künstlern eingehend untersucht. Sie liessen sich von den Pflanzen nicht nur zu ihren Werken inspirieren, sondern nutzten sie auch als Rohstoffe für deren Realisierung. Der Schweizer Künstler **Mirko Baselgia** beispielsweise stellt für seine Zeichnungsserie Tinte aus dem Pilz *Coprinus comatus* her; **Stephen Gill** vergräbt die Fotografien in seiner Serie *Buried* im Substrat oder steckt für *Talking to Ants* Objekte und Lebewesen in seine Kamera; **Pepe Atocha** arbeitet mitten im peruanischen Amazonasgebiet mit Sonnen- und Mondlicht; **Laurie Dall’Ava** verwendet für eine ihrer fünf ausgestellten Arbeiten ein smaragdgrünes Pigment pflanzlichen Ursprungs, das durch die Verarbeitung seine Farbe und seine pharmakologischen Eigenschaften behält, ohne sich unter dem Einfluss von Wärme und Licht zu zersetzen.

Die einzigartige Ausstellung lädt uns dazu ein, über den Reichtum unserer Verbindungen und Abhängigkeiten nachzudenken und die globalisierte Welt von heute als kreative und regenerative Chance zu begreifen. Die Natur wird zu einer Inspirationsquelle nicht nur für die Kunst, sondern auch für die Entwicklung neuer sozialer Modelle, wie eine der Kuratorinnen, **Joana P. R. Neves**, erläutert: «Wir neigen dazu, die Welt gemäss dem zu ordnen, was wir sehen und als vorbildhaft empfinden, ohne zu erkennen, dass jedes Element eines Ökosystems Teil einer sich ständig verändernden und kommunizierenden Umwelt ist. Anstatt darüber nachzudenken, wie die Natur zu uns spricht, könnten wir sie als einen kommunizierenden Körper betrachten, was die Kommunikation von Bakterien, Pflanzen, Mineralien und Tieren einschliesst. Einer der Gründe, warum wir vom Myzel fasziniert sind, ist, dass es ein unterstützendes Lebewesen ist. 90 Prozent aller Pflanzenarten sind auf Mykorrhizapilze angewiesen. Welche Lehren können wir aus diesen «tiefgründigen» Überlegungen ziehen?» Eine Frage, der auch die Künstlerin und Filmmacherin **Marion Neumann** in ihrem Film *The Mushroom Speaks* nachgeht, der am Freitagabend 14. Juni im Park gezeigt wird.

Die Wechselbeziehung ist ein entscheidender und in der Pflanzenwelt besonders effektiver Prozess, denn keine Substanz geht verloren: Alles wird umgewandelt, um den Lebenszyklus anderer Organismen zu unterstützen. In diesem Kontext sind die Begriffe Reparatur, Metamorphose und Regeneration in das Konzept der Ausstellung integriert, wie **Carole Haensler**, Direktorin des Museums Villa dei Cedri und Ausstellungskuratorin, erklärt: «Die Natur besteht aus gegenseitigen Abhängigkeiten, gemeinsamem Wissen und dem Teilen, und der Schlüssel zum Überleben war schon immer die Fähigkeit, sich an Veränderungen

anzupassen. Der Homo sapiens hingegen hat schon immer versucht, die Umwelt nach seinen eigenen Bedürfnissen zu gestalten. Die Kunst mit ihren vielfältigen Sprachen scheint zu einem unverzichtbaren Werkzeug geworden zu sein – mit ihrer Fähigkeit, Barrieren abzubauen, Möglichkeiten zu schaffen, neues Wissen hervorzubringen, sich nicht nur eine, sondern viele Welten vorzustellen, das Verborgene zu zeigen und einen Dialog zu eröffnen, um radikale Veränderungen zu provozieren.»

Es ist ebendiese Idee der Wiederherstellung, des Schutzes und der Rückgewinnung, welche die künstlerische Arbeit von **Gabriela Albergaria** antreibt und die im Mittelpunkt ihrer im Museum Villa dei Cedri ausgestellten Werke steht. Die Künstlerin hat einen originellen Weg konzipiert, der sich um das Thema Natur dreht und Materialien verwendet, die früher oder später wieder in den Boden zurückkehren können. Gegenseitige Abhängigkeiten, gemeinsames Wissen und das Teilen stehen auch im Zentrum der Installation *Europa* der indischen Künstlerin **Ishita Chakraborty**: Sie stellt die menschliche Vielfalt durch verschiedenfarbige Pilze dar, die in Kreativ-Workshops hergestellt wurden. Die Zeichnungen von **Lise Duclaux** rücken Pflanzen im Park der Villa dei Cedri ins Licht, die aufgrund ihrer geringen Grösse oft nicht beachtet werden. Dabei wird dem unterirdischen Teil der Pflanze mehr Platz eingeräumt als dem sichtbaren Teil, um unsere Art, die Welt auf der Grundlage des Sichtbaren zu ordnen und zu klassifizieren, gleichsam auf den Kopf zu stellen. Ankunfts- und Ausgangspunkt dieser Reflexion über Ökosysteme und unsichtbare Welten ist das vom Künstlerduo **LANDRA** konzipierte Blumenbeet: Verschiedene Sorten von Samen und Setzlingen frei gepflanzter Baumarten interagieren unterirdisch und lassen einen neuen Wald entstehen.

Die Künstler

Pepe Atocha (*1976, Lima/Peru; lebt und arbeitet im peruanischen Regenwald, in der Provinz San Martín)

Mirko Baselgia (*1982, Lantsch/Lenz, CH/GR; lebt und arbeitet in Lantsch)

Ishita Chakraborty (*1989 in Westbengalen/Indien geboren; lebt und arbeitet zwischen der Schweiz und Indien)

Laurie Dall’Ava (*1982 im Gers/FR; lebt und arbeitet in Arles)

Lise Duclaux (*1970, Bron/FR; lebt und arbeitet in Bruxelles)

Stephen Gill (*1971, Bristol/UK; lebt und arbeitet in Schweden)

LANDRA: Sara Rodrigues (*1990, geboren, lebt und arbeitet in Portugal) und Rodrigo Camacho (*1990, geboren, lebt und arbeitet in Portugal)

Marion Neumann (*1977, in Deutschland; lebt und arbeitet in Genf)

Gabriela Albergaria (*1965, Vale de Cambra/Portugal; lebt und arbeitet zwischen Bruxelles und Lissabon)

Die Kuratorinnen

Für dieses Projekt hat Carole Haensler, Direktorin des Museums Villa dei Cedri, Joana P. R. Neves (London) und Luce Lebart (Paris) als Ko-Kuratorinnen der Ausstellung eingeladen. Sie bündeln ihre Kräfte und teilen ihre jeweiligen Erfahrungen in der Konzeption und Durchführung von Ausstellungen, die dem Thema der Synergien zwischen Kunst und Natur gewidmet sind, und schlagen damit ein neues Kapitel im Programm des Museums in Bellinzona auf.

Carole Haensler ist seit 2013 Kuratorin und Direktorin des Museums Villa dei Cedri in Bellinzona. In den letzten Jahren hat sie ein Programm mit einem besonderen Fokus auf Umweltthemen und die Beziehung zwischen Mensch und Natur entwickelt. Zu erwähnen sind hier unter anderem die Ausstellungen *Memoria del Sublime. Il paesaggio del secolo XXI* (2019), *Landschaften im Wandel. Kunst, Natur und Gesellschaft in der Schweiz 1850–1920* (2021) und *Icone vegetali. Kunst und Botanik im 21. Jahrhundert* (2022).

Joana P. R. Neves ist eine unabhängige Autorin und Kuratorin mit Wohnsitz in London. Im Jahr 2017 wurde sie zur internationalen künstlerischen Leiterin der Drawing Now Art Fair in Paris ernannt. 2021 kuratierte sie die Ausstellung *Drawing Power. Children of Compost* im Drawing Lab in Paris (26. Juni – 30. September).

Luce Lebart ist Fotohistorikerin, Ausstellungskuratorin und Frankreich-Korrespondentin für Archive of Modern Conflict, ein Verlagshaus mit Sitz in London und Toronto. Sie hat mehrere Bücher veröffentlicht, darunter *Les grands photographes du XXe siècle* (Larousse, 2017), und war Kuratorin mehrerer Ausstellungen, zuletzt von *Mauvaises herbes* im Centre photographique d’Ile de France Pontault-Combault (12. Februar – 7. Mai 2023).

Informationen:

Museo Villa dei Cedri

Piazza San Biagio 9 | CH-6500 Bellinzona

Tel.: +41 (0)58 203 17 30

E-mail: museo@villacedri.ch | Web: www.museovilladeicedri.ch

Eintritt: CHF 12.- ; Ermässigt: CHF 8.

Öffnungszeiten: Mittwoch – Donnerstag: 14.00-18.00 | Freitag - Sonntag und Feiertage: 10.00-18.00 | Montag und Dienstag geschlossen

Museo Villa dei Cedri

Piazza San Biagio 9
CH-6500 Bellinzona

T +41 (0)58 203 17 30/31
museo@villacedri.ch
www.museovilladeicedri.ch

**UNDERGROUND.
Exploring Ecosystems**

Museo Villa dei Cedri, Bellinzona

16. März – 4. August 2024

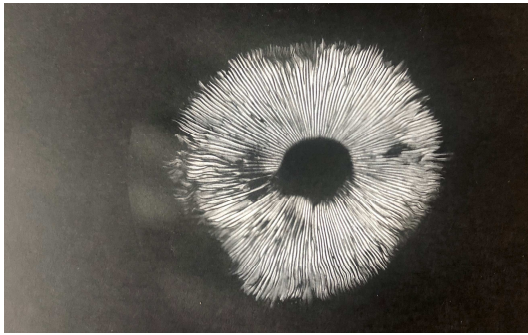
BILDER FÜR DIE PRESSE

Die Bilder in hoher Auflösung können von der Webseite des Museums heruntergeladen werden, wenn Sie die Zugriffsdaten zum vertraulichen Bereich ausfüllen: <https://www.museovilladeicedri.ch/Area-stampa-73449400>

Alle Werke unterliegen dem Urheberrecht.
Es ist zwingend, das Copyright zu erwähnen.

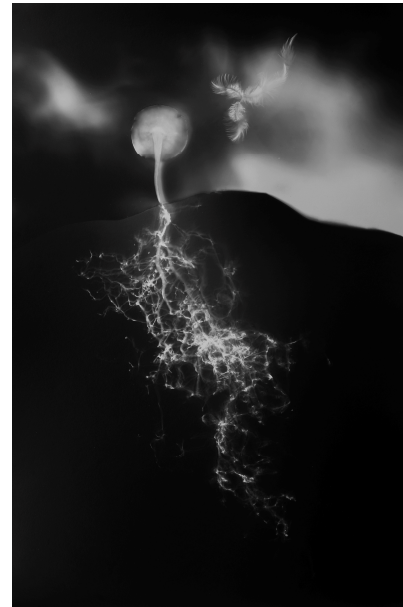
Presse Office

Museo Villa dei Cedri
Piazza San Biagio 9
CH-6500 Bellinzona
T +41 (0)58 203 17 30/31
museo@villacedri.ch



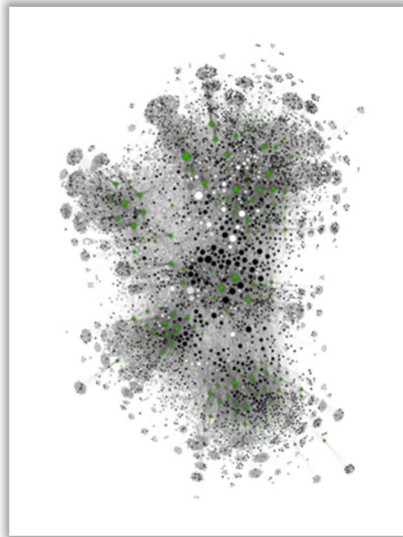
1. Marion Neumann (*1977, Deutschland)
The Mushroom Speaks (Detail), 2021
Videoinstallation
10 Min, Auszug aus dem Film

Courtesy of the artist



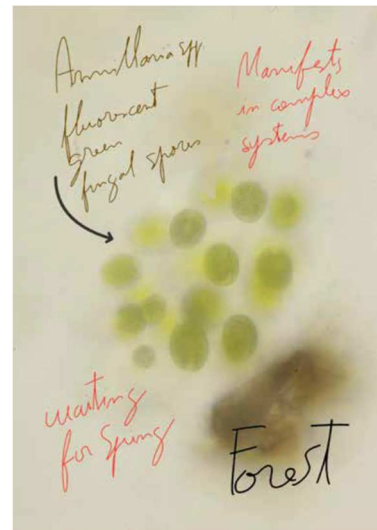
2. Pepe Atocha (*1976, Lima, Peru)
Fungi's Inspiration 10, 2023
Rayogramm mit Feuer
30 x 22 cm

Courtesy of the artist



3. Laurie Dall'Ava (*1982, Gers/F)
Wood Wide Web, 2024
UV-Druck und Ölmalerei mit EGP auf
Holzplatte und Marmorstaub
120 x 90 cm

Courtesy of the artist



4. LANDRA
Sara Rodrigues (*1990, Porto/PT)
& Rodrigo Camacho (*1990, Funchal/PT)
Seeking Connection, 2024
Postkarte, mikroskopische Beobachtung
einer Bodenprobe aus dem Garten der Villa
dei Cedri
10.5 x 14.8 cm
Courtesy of the artists



5. Gabriela Albergaria (*1965, Vale de Cambra)
Pendula Villa dei Cedri #1, 2023
Tintenstrahldruck auf Stoff, Buntstifte auf Papier
135 x 65 cm

Courtesy of the artist & Galeria Vera Cortês



UNDERGROUND **Ecosistemi da esplorare**

Diese Publikation erscheint anlässlich der gleichnamige Ausstellung
im Museo Villa dei Cedri, Bellinzona
vom 16. März bis zum 4. August 2024.

Dreisprachige Ausgabe Italienisch / Französisch / Englisch
Format 17 x 21 cm
Taschenbuch
S. 144, 81 Bilder, schwarz/weiss und farbig
Preis CHF 30 / EURO 30
ISBN 978-88-95471-46-4

Herausgeber
Carole Haensler

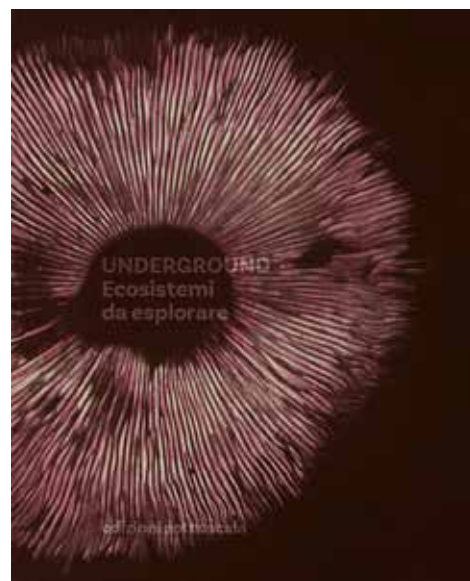
Koordination und Redaktion
Claudia Gaggetta mit Céline Delévaux

Kritische Texte von
Greg Frey, Joana P. R. Neves, Carole Haensler

Übersetzungen
Simon Chapman, Rossella Savio, Inter-Translations SA
Silvia Guzzi und Barbara Venturi für Scriptum, Roma

Grafiker
Massimo Prandi mit Luca Mengoni

© 2024 Edizioni Sottoscala
© Museo Villa dei Cedri
© Künstler für ihre Werke
© Die Autoren für ihre Texte



edizioni sottoscala



«The relationship that constitute soil run the gamut from mutualistic to parasitic and everything in between, but the foundational principle is one of abundance and generosity. Despite the doctrine of the past seventy years of industrial agriculture, soil is not an inert resource to be annually drained and refilled with artificial fertiliser. In reality, the roots of plants, mycorrhizal fungi, bacteria, nematodes and microarthropods create a dense family of complex, well-integrated relationships. Plants do not extract nutrients from the soil (in the way that many humans have) but exchanges proteins and sugars (called exudates) with bacteria who make nutrients bioavailable in return. When farmers pour nitrogen fertiliser onto their fields, they corrupt this relationship. Plants become weak and addicted to the fertilisers while the web of life that sustain it unravels».

(Greg Frey)

«Artists are not scientists: they elaborate visual, representational, microcosmic hypothesis. Mycelium is starting to be used as substitute for polluting materials, while supporting ecosystems through its tentacular network: different types of mycorrhizal are fed by plants, and they provide nutrients in exchange. Scientists affectionately call it fungal “World Wide Web”».

(Joana P. R. Neves)

«This prioritisation of the individual has led to the division of each object of study into even smaller units. While, clearly, this allows for greater insight into the elements that constitute an extremely articulated whole, it also implies a systematic distancing from the initial object of study.

[...]

Is the whole really no more than the sum of its parts?».

(Carole Haensler)

DEU



MUSEO
VILLA
DEI CEDRI

UNDERGROUND.

EXPLORING ECOSYSTEMS

Bellinzona

16. März

4. August 2024

EINIGE WERKE
IN DER AUSSTELLUNG
SIND BESONDERS FRAGIL.

BITTE HALTEN SIE
DEN ABSTAND EIN
UND BERÜHREN SIE
DIE WERKE NICHT.

!

EINFÜHRUNG

Die Ausstellung *Underground. Exploring Ecosystems* zielt darauf ab, aus künstlerischer Sicht die signalgebenden, wesentlichen und kommunizierenden Organismen zu untersuchen, die unter der Erde leben und die biologischen Zyklen des Planeten stützen. Ursprünglich stand der Pilz im Mittelpunkt der Überlegungen, die dann auf das Myzel, d. h. den vegetativen Apparat, ausgeweitet wurden. Seine Präsenz an der Oberfläche in Form von weißen, flaumigen Fäden, die auf modrigen Baumstümpfen wachsen, ist in Wirklichkeit nur ein kleiner Teil des riesigen Körpers, der sich unter unseren Füßen entwickelt und ein dichtes Netz unterirdischer Verbindungen schafft.

Pilze sind alte Lehrmeister. Ihre Fähigkeit, sich zu regenerieren, zu wandeln und wiederaufzubereiten und dabei Elemente und Organismen der Umwelt miteinander zu verbinden, gibt uns Anlass, die Beziehungen der Gegenseitigkeit und Zusammenarbeit zu hinterfragen, durch die sich Lebewesen auszeichnen. Die Strategien, die das Myzel über Jahrtausende hinweg entwickelt hat, als Lebensmodell zu übernehmen, stellt sowohl eine romantische Utopie als auch eine Notwendigkeit dar.

Die Ausstellung lädt uns dazu ein, über den Reichtum unserer Verbindungen und Abhängigkeiten nachzudenken und die heutige globalisierte Welt als eine kreative und regenerative Chance zu begreifen. Die Natur wird so zu einer Inspirationsquelle nicht nur für die Kunst, sondern auch für die Ausarbeitung neuer Gesellschaftsmodelle.

ERDGESCHOSS

GABRIELA ALBERGARIA

Geboren 1965 in Vale de Cambra (Portugal). Lebt und arbeitet in Brüssel (Belgien) und Lissabon (Portugal).

Die portugiesische Künstlerin Gabriela Albergaria konzipierte einen originellen Rundgang zum Thema Natur durch die fünf Räume im Erdgeschoss des Museums, der mit einer Installation im Garten seinen Abschluss findet. Während ihrer beiden Aufenthalte in Bellinzona wurde ihr bewusst, welche grundlegende Rolle der Park der Villa dei Cedri für die Gemeinschaft spielt, sowohl wegen seiner vielfältigen Funktionen – als Ort der Erholung, der Freizeit und der Entspannung – als auch wegen seines immanenten Wertes als historisches Zeugnis der Region. Für Albergaria, deren künstlerische Arbeit sich auf die «Schaffung von Verbindungen» – kultureller, historischer und wirtschaftlicher Art – mit der Natur konzentriert, dient diese Grünfläche auch als Vermittler zwischen den Besuchern des Parks und dem Museum, indem sie einen Dialog zwischen ihnen herstellt und die Beziehung des Menschen zu seiner natürlichen Umgebung fördert.

Der Gedanke der Wiederherstellung und Wiedergewinnung steht im Mittelpunkt ihrer künstlerischen Praxis, die sich auch aus der Interaktion mit der Wissenschaft, der Landwirtschaft, dem Gartenbau oder dem traditionellen Wissen speist. Mit ihren Werken und Installationen, die aus dem im Park der Villa dei Cedri gesammelten – und somit teilweise verderblichen und umweltfreundlichen – Material geschaffen wurden, möchte Gabriela Albergaria die Besucher wieder an landestypisches Wissen heranzuführen, das jeder unbewusst besitzt, und sie mit ungewöhnlichen und originellen Werken konfrontieren, um so den Aufbau einer neuen Beziehung zur Natur zu fördern.

SAAL 02

Die Serie *Textilremediation* (2023), die das Konzept der Wiederverwendung und des Recyclings vereint, besteht aus Lumpen und alten Stoffen, die von Gabriela Albergaria verwertet wurden. Unter diesen Tüchern finden sich auch Fasertücher, die in Waschmaschinen gelegt werden, um die besonders leuchtenden Farben der Kleidung zu absorbieren. Diese Stoffe wurden dann mit einer alten japanischen Nähtechnik namens *Sashiko* zusammengefügt, was «Stäbchen» bedeutet und sich auf die Art und Weise der Stichtechnik bezieht. Während dieses Verfahren früher zur Herstellung von Kleidung für die ärmeren Bevölkerungsschichten genutzt wurde (durch Wiederverwendung von Lumpen), ist *Sashiko* heute eine raffinierte Verzieretechnik, mit der neue ästhetische Effekte durch regelmäßige, geometrische Formen auf Mänteln oder Kleidern erzielt werden.

Der imposante Block aus gepresster Erde *Simbiotic relationship* (2024), der die beiden ersten Ausstellungsräume verbindet und den Durchgang behindert, bezieht sich auf eine uralte Bautechnik, die auf Portugiesisch *taipa*, auf Französisch *pisé (de terre)* oder auf Chinesisch *hangtu* genannt wird und mit den Fundamenten, Böden und Wänden aus natürlichen

Rohstoffen wie Erde, Kreide, Kalk oder Kies gebaut werden. Albergaria kam auf diese Idee, als sie feststellte, dass einige Bereiche des Parks der Villa dei Cedri schwer begehbar sind, da die Wurzeln bestimmter Bäume – wie die der majestätischen Hängebuche im Südosten des Gartens – aus dem Boden ragen und natürliche Barrieren bilden, die den Zugang zu dem Bereich unter ihrem Blattwerk erschweren. Auch der Boden, oder besser gesagt das Substrat, ist ein häufig vernachlässigtes Element, das allzu oft als selbstverständlich betrachtet wird. Hier hingegen steht der Boden hieratisch im Zentrum der Aufmerksamkeit, geschaffen aus der Erde der Region Bellinzona. Albergaria will damit die Bedeutung und das Essenzielle des Untergrunds für zahlreiche Lebensformen – angedeutet durch die flaumartigen Fäden des Myzels auf seiner Oberfläche – aber auch und vor allem für den Menschen hervorheben. Die symbiotische Beziehung ist als ein ephemeres Werk konzipiert, so wie auch die von Menschenhand gesteuerten Handlungen ephemere sind.

In den beiden Pastellen auf Papier *What is the Colour of Green* (2021) erkundet die Künstlerin hingegen Grüntöne – auch hier inspiriert von der Natur –, die durch lebhaftes Licht- und Schatteneffekte moduliert werden. In einem der Bilder unterteilen Quadrate aus regelmäßigen Strichen die Oberfläche in ein geometrisches Raster. Die Künstlerin nutzt diese Methode, die auch in anderen Werken der Ausstellung zu sehen ist, um auf die Einwirkung des Menschen und seine Interaktion mit der Umwelt hinzuweisen.

SAAL 03

Albergaria hat ein Gespür für Farbschattierungen, die die Natur in ihrer besinnlichsten und regenerativsten Zeit, dem Herbst, charakterisieren. Sie sammelte daher Blätter, Gräser, Zweige und andere Pflanzenelemente im Park der Villa dei Cedri. Anschließend übertrug sie die Farbtöne in die Installation *Colour Chart Villa dei Cedri's Park* (2024) in meist pastellartigen Grün-, Gelb-, Rot- und Braunschattierungen, die von den lebhaften Farben der Blumen abweichen. Ihre Kunst distanziert sich chromatisch von jeglicher Effekthascherei des ästhetischen Genusses und zeigt sich in einer langsamen, herbstlichen Weise, um die Zeit allmählich in den von uns mit ihr geteilten Raum hineingleiten zu lassen.

Die beiden Werke mit dem Titel *Coupant les tiges avec délicatesse* (2023) bestehen aus Ästen, an denen eine Metallfeder angebracht wurde, um den gebrochenen Zweig zu reparieren. Der surrealistische Charakter dieser Objekte trägt nach Ansicht der Künstlerin dazu bei, die Aufmerksamkeit auf die Konzepte Pflege und Hilfe zu lenken und zu einem sensiblen und rücksichtsvollen Umgang mit der Natur anzuregen: Uns bleibt keine andere Wahl, als das zu pflegen, was wir noch haben.

SAAL 04

Die Verwüstung und Zerstörung der Ökosysteme gehören zu den aktuellen Themen der Künstlerin. Sie lässt sich dabei auch von verschiedenen Autoren

inspirieren, die sich für Umweltfragen engagieren: Insbesondere der uruguayische Biologe Eduardo Gudynas bekräftigt etwa in seinem Buch *Derechos de la naturaleza. Ética biocéntrica y políticas ambientales* (2014) die Notwendigkeit, die Natur als Subjekt mit eigenen Rechten und nicht als bloßes Objekt menschlicher Ausbeutung zu behandeln, wobei er Themen der politischen Ökologie, der Naturschutzbiologie und der Umweltethik anspricht. Obwohl der Autor hauptsächlich über Lateinamerika berichtet, erkennt Albergoria in seinen Worten eine universelle Tragweite und lädt uns durch die Übertragung von Sätzen aus seinem Buch ein, über unsere Beziehung zur Natur und ihre Rechte nachzudenken. Die Übersetzung in verschiedene Sprachen - Italienisch, Französisch, Deutsch, Spanisch, Portugiesisch, Englisch - soll den Austausch erleichtern und den Dialog fördern.

1. «Die Natur unterteilt sich in verschiedene Bestandteile [...], die man auch als "Ressourcen" bezeichnet»
2. «Der Baum berechnet sich in Kubikmetern Holz»
3. «Die Holzbretter besitzen Wert, während die Blätter oder Wurzeln unsichtbar sind, da sie keinerlei Nutzen haben»
4. «Die Natur kann man nur über den Ansatz einer Vielzahl von Werten verstehen»
5. «Wie viel wäre man bereit, für eine vom Aussterben bedrohte Kröte zu zahlen?»
6. «Die anthropozentrische Haltung basiert auf dem Konzept der Nützlichkeit»
7. «Was ist der Wert einer gefährdeten Spezies?»
8. «Der utilitaristische Anthropozentrismus [...] akzeptiert nicht, dass die Natur Träger von Rechten ist »
9. «Das Verschwinden von Ökosystemen [...] birgt auch rechtliche Fragen»
10. «Eine biozentrische Haltung, bei der die Natur als ein Subjekt angesehen wird, verlangt es auch, die Rolle von Personen als Bürger zu überdenken»
11. «Es wird davon ausgegangen, dass Personen grundlegend wie einzelne Menschen handeln und sich wie "Verbraucher" und nicht wie Bürger verhalten»
12. «[...] Überdenken des Verständnisses von Staatsbürgerschaft»
13. «Die Notwendigkeit, eine interkulturelle Perspektive gegenüber der Umwelt wahrzunehmen»
14. «eine Umwelt mit den Personen ein, [...] die Ressourcen nutzen, ohne die Ökosysteme zu zerstören, in denen sie leben [...]

Wie die anderen Werke der Ausstellung steht auch dieser Raum im Zeichen der Wiedergewinnung und des Recyclings. Die Sätze sind daher auf Papierschnipsel geschrieben und auf Holzplatten angebracht, die von früheren Veranstaltungen und Ausstellungen stammen.

An der Wand links zeigt die beeindruckende Serie *Fixing imperfections* (2023) eines der wieder-kehrenden Themen von Gabriela Albergaria: Heilung und Reparatur. Die 132 Holzstücke wurden aus dem Park der Villa dei Cedri oder aus Brüsseler Grünanlagen gewonnen und von der Künstlerin sorgfältig nach ihrem mehr oder weniger markanten Aussehen oder ihrer besonderen Form ausgewählt. Die zum Teil morschen oder verrotteten Äste wurden zunächst eingefroren, um den Verfallsprozess zu verlangsamen und Insekten abzutöten und dann mit schwefelfreiem, biologisch abbaubarem Ton «repariert». Wie bei anderen Künstler*innen in der Ausstellung *Underground* ist die Verwendung ökologischer Materialien ein wichtiger Aspekt von Albergarias künstlerischer Praxis. Auf der grün gehaltenen Wand – die sich farblich an den von der Veranda aus sichtbaren Park anlehnt – sind die Zweige so aneinandergereiht, dass sie eine lange geschwungene Linie bilden, die sich über die gesamte Wand erstreckt. Neben dem Gedanken der Naturpflege, der bereits in *Coupant les tiges avec délicatesse* (Raum 03) zum Ausdruck kommt, bezieht sich diese Installation auch auf die Idee der Verbindung.

In der Veranda lädt die Installation *Accumulation* (2023-2024) die Besucher*innen dazu ein, einen Weg zurück in die Vergangenheit zu gehen und sich mit atavistischen und landestypischen Formen auseinanderzusetzen. Auf einer geschwungenen Form, die an die verschlungenen Wege im Park der Villa dei Cedri erinnert, sind eine Reihe von Objekten und natürlichen Elementen aus an der Luft getrockneten Tonsorten verschiedener Art und Farbe platziert. Es sind organische und anorganische Elemente von besonderer ästhetischer Schönheit oder, im Gegenteil, wenig gefällige Objekte, die die Künstlerin bei ihren Spaziergängen auf den Wegen des Parks gesammelt hat.

In ihrem Atelier untersuchte und studierte Albergaria sie sorgfältig, fast wie archäologische Funde, und gestaltete sie mit Ton nach. Diese einfachen und formlosen Werke veranschaulichen die Vielfalt der Elemente, die den Boden bevölkern: Einige sind identifizierbar, wie Samen, Eicheln, Zweige, «versteinerte» Abdrücke von Blättern, während andere der Fantasie der Künstlerin entsprungen sind und den Gedanken der vom Menschen manipulierten Natur widerspiegeln. In *Accumulation* weist die besondere Anordnung der dichten Sammlung auf die Vergangenheit zurück, auf eine typisch prähistorische Bildsprache, dank visueller Analogien, die an archäologische Ausgrabungen erinnern. Schließlich lässt die geschwungene Form des Weges auch an die im 18. und 19. Jahrhundert in Mode gekommene perspektivische Manipulation bei der Gartengestaltung denken. Albergaria hat die Ausmaße und die Form des Weges bewusst verändert, um uns in eine alte Welt der Symbole und Grundelemente zu führen.

SAAL 06

Der Raum ist mit großen Zeichnungen von Fragmenten einiger Pflanzen des Parks der Villa dei Cedri versehen, insbesondere der *Fagus sylvatica* und der *Fagus sylvatica* «*pendula*». In diesen poetischen und märchenhaften Werken lässt sich die Künstlerin von einem realistischen Stil inspirieren, der für botanische Darstellungen typisch ist, verbindet ihn aber mit einer freieren Interpretation. Albergaria räumt sogar «Fehler» bei der naturalistischen Abbildung ein, die sie jedoch nicht zu verbergen oder zu korrigieren versucht, sondern denen sie sich anpasst. Die verschiedenen Blätter – sowohl mit Bleistift gezeichnete als auch mit Tintenstrahl gedruckte – werden zu einem einzigen Bild zusammengefügt, das als echtes Porträt der Baumart gedacht ist. Die Idee des Porträts bezieht sich auch auf den Aspekt der Erinnerung. Die Rotbuche ist nämlich vom Aussterben bedroht, da sie von *Armillaria mellea* (Hallimasch) befallen wird, einem parasitären Pilz, der ihre Wurzeln und den unteren Teil des Stammes schädigt, so dass sie abstirbt.

Aus botanischer Sicht haben die von Albergaria entworfenen Bäume eine besondere Geschichte: Während die *Fagus sylvatica* eine Pflanze ist, die seit prähistorischen Zeiten in ganz Europa verbreitet ist, wurde die Sorte 'pendula' im Labor geschaffen und ist somit das Ergebnis der Manipulation der Natur durch den Menschen. Die geometrischen Formen, die ein Raster bilden und die Zeichnungen teilweise verdecken, sind ein Mittel, mit dem die Künstlerin an den Eingriff des Menschen in die Umwelt erinnert.

OBERGESCHOSS

SAAL 101

LANDRA - Sara Rodrigues & Rodrigo Camacho

Sie wurden 1990 in Porto bzw. Funchal (Portugal) geboren und leben und arbeiten in Cabeceiras de Basto (Portugal).

Das Künstlerduo LANDRA – was im Nordwesten der iberischen Halbinsel «Eichel» bedeutet – strebt danach, eine Kultur der Autonomie, Souveränität und Selbstversorgung wiederzuerlangen, indem es eine Lebens- und Produktionspraxis im Einklang mit natürlichen Rhythmen und Zyklen anwendet. Das Team hat ein besonderes Interesse an der Rückgewinnung des Bodens und des Untergrunds entwickelt. Seine Initiativen zielen darauf ab, das Gleichgewicht wiederherzustellen, das durch Raubbau und menschliches Handeln verloren gegangen ist, ohne Rücksicht auf die Zeit, die die Natur braucht, um sich zu regenerieren.

Indem sie den Boden des Parks der Villa dei Cedri analysierten, hat das Künstlerteam Bilder erzeugt, die sich zwischen wissenschaftlichen Experimenten und künstlerischer Produktion ansiedeln. Dias und Abzüge auf Acetat geben die geheime Welt des Untergrunds wieder, die nur durch die Linse eines Mikroskops sichtbar ist und die Interaktionen der Mikroorganismen untereinander und mit der Umwelt offenbart. Durch ihre Verzweigung und Ausdehnung bringen sie komplexe und widerstandsfähige Formen

hervor. Vom einzelligen Bakterium bis zum Gliederfüßer trägt jeder Organismus zu einem artikulierten, starken und perfekt ausbalancierten System bei, dessen Verbindungen jedoch durch den Menschen bedroht sind. LANDRA setzt sich zum Ziel, mit dem Wissen über Permakultur den Reichtum der biologischen Vielfalt unter unseren Füßen zu schützen und mit den Installationen die Öffentlichkeit für diese Thematiken zu sensibilisieren.

SAAL 102

STEPHEN GILL

Geboren 1971 in Bristol (Großbritannien). Lebt und arbeitet in der Schweiz.

Stephen Gill ist ein britischer Konzeptkünstler, der vor allem die Fotografie als Medium nutzt, um ihre Grenzen auszutesten und ihre unendlichen künstlerischen Möglichkeiten zu erforschen. Seine Hauptinspirationsquelle ist die Gegend, die ihn umgibt und in der er lebt. So versucht der Künstler mit seinen Fotografien den *genius loci*, d.h. den Geist des Ortes mit seinen soziokulturellen, architektonischen und sprachlichen Eigenheiten einzufangen. Für die Serie *Talking to Ants* (2009-2013) sammelte Gill Objekte und Lebewesen im Osten Londons, die er dann physisch in das Objektiv seiner Kamera einsetzte: Ihre Form und Silhouette, die auf diese Weise auf dem Foto festgehalten werden, stehen im Dialog mit der Landschaft, zu der sie gehören. *Talking to Ants* erweckt somit ein Gefühl des Territoriums und beschreibt gleichzeitig dessen Erscheinung, wobei das Motiv zugleich vor und hinter der Linse steht.

Das konkrete Wirken des Territoriums ist auch Thema in der Serie *Buried* (2005-2006). Gill vergrub dafür in Hackney Wick aufgenommene Fotografien in der Erde dieses Londoner Stadtteils, um zu sehen, was das Gebiet den Bildern hinzufügen oder entziehen würde; eine Methode, die Raum lässt für Zufälligkeiten und Überraschungen, was der Künstler besonders reizvoll findet: "Dieses Gefühl, loszulassen und mit dem Ort zusammenzuarbeiten, ihn wirken zu lassen, um einem Bild den letzten Schliff zu geben, erschien mir angemessen. Vielleicht kann auch der Geist des Ortes seine Spuren hinterlassen". Stephen Gill verpackte daraufhin ein Künstlerbuch in limitierter Auflage, dessen Maquette hier vorgestellt wird, und legte dem Buch einen Originaldruck bei, der den Käufer auffordert, ihn in der Erde zu vergraben.

SAAL 103

LAURIE DALL'AVA

Geboren 1982 in Frankreich. Lebt und arbeitet in Arles (Frankreich).

Fotografien und Archivadokumente nehmen einen wichtigen Platz in der künstlerischen Praxis von Laurie Dall'Ava ein, die damit Themen rund um die Beziehung zwischen Mensch und Natur, die Ursprünge des Lebens auf der Erde sowie die Begriffe des Unsichtbaren und der Fragmentierung erforscht. Die Künstlerin verbindet ihre wissen-

schaftliche Strenge mit einer eher sensorischen Poetik, die sich auf den Tastsinn und das Sehen bezieht: Sie manipuliert Archivbilder, isoliert sie aus ihrem Kontext, verändert ihren Maßstab oder kombiniert sie mit anderen Elementen und entführt das Publikum auf diese Weise in ihre Welt der Assoziationen, des Oneirismus und der neuen Hypothesen.

Der besonders dichte Druck von *Chytrid Cavern* (2024), der aus Archivbildern von Fossilien und alten Pilzarten besteht, ist durch schwarze, staubige und nuancierte Pigmente gekennzeichnet, die auf die Idee einer atavistischen Höhle verweisen. In *Hyphae Tipping Point* (2024), dem «Umkehrpunkt der Hyphen», erinnert das leuchtende Gelb an den Atem des Lebens, während das Weiß auf Leere und Abstraktion hindeutet, in einem dekonstruierten Bild, das die Bewegung der Schwerkraft in einer unbekanntem Welt interpretiert.

In anderen Werken, wie *Wood Wide Web* (2024), verwendet Laurie Dall'Ava ein smaragdgrünes Pigment, EPG Emerald Green Pigment, das im Labor synthetisiert wurde. Es handelt sich um eine Mischung aus zwei Molekülen, die aus Chlorophyll und einem Bestandteil von Cyanobakterien gewonnen und chemisch modifiziert wurden, um sie wasserlöslich und UV-beständig zu machen. Die smaragdgrüne Farbe knüpft an die Pflanzenwelt an, deren Verknüpfungen und Interaktionen im Werk wiedergegeben werden. Der Titel erinnert an ein Netzwerk im Boden, zusammengesetzt aus Wurzeln und Mikroorganismen, das die Pflanzen über den Untergrund miteinander vernetzt, dem Internet ähnlich.

SAAL 104

PEPE ATOCHA

Geboren 1976 in Lima (Peru). Lebt und arbeitet im peruanischen Dschungel, Provinz San Martín (Peru).

Für die Ausstellung *Underground* entwarf Pepe Atocha einen Erlebnisraum, der der Umgebung des peruanischen Dschungels nachempfunden ist, dessen üppige Flora und Fauna oft die verborgene Welt der Pilze überdeckt. Trotz ihrer grundlegenden Rolle für die Dynamik des Ökosystems, den Nährstoffkreislauf und die symbiotischen Beziehungen zu den Pflanzen sind die meisten Pilze des Amazonas noch nicht erforscht oder dokumentiert.

Pepe Atocha hat daher mit Hilfe der Rayografie, einer Technik, bei der Objekte in Kontakt mit lichtempfindlichem Papier und ohne Zuhilfenahme einer Kamera belichtet werden, noch nie dagewesene Bilder erstellt. Indem er seine Werke mit überraschenden Mitteln wie dem Licht des Mondes, des Feuers, dem von Taschenlampen und sogar Glühwürmchen entwickelte, wollte der Künstler das Wesen der Pilze oder vielmehr ihre Lebensenergie einfangen, wobei er mit der Transparenz, dem Licht, der Form und der Struktur ihrer Fruchtkörper, aber auch mit der Bewegung des Myzels spielte. Diese scheinbar einfachen Organismen werden so in ihrer ganzen Komplexität sichtbar.

Für Pepe Atocha sind Pilze der Schlüssel zur Zukunft der Menschheit, da sie auch esoterische und spirituelle Funktionen besitzen. Die *Camera obscura* ermöglicht es ihm, sich mit einem physischen und mentalen Raum zu verbinden, in dem er Bilder enthüllt, die sich jeder exakten Beschreibung dessen entziehen, was greifbar und klassifizierbar ist: "In der Dunkelheit werden wir nicht beurteilt, dort erfahren wir unsere spirituellen Wurzeln und es entstehen Geheimnisse". Die daraus resultierenden Bilder sind traumhafte Kompositionen, die das Flüchtige als einen visuellen Tanz von Licht und Schatten festhalten, der den Dschungel in eine abstrakte und beschwörende Sinfonie verwandelt.

SALA 105

MARION NEUMANN

Geboren 1977 in Deutschland. Lebt und arbeitet in Genf (Schweiz).

«Pilzwesen sind die ältesten Herrscher der Welt, und ihre Fähigkeiten, ihre Umwelt zu regenerieren, umzuwandeln und ökologische Systeme miteinander zu verbinden, inspirieren mich hier, um die eigene Beziehung zum Lebendigen neu zu erfahren.

Einige Wissenschaftler haben bereits auf die Tatsache hingewiesen, dass Pilze dazu neigen, andere Organismen, insbesondere Pflanzen und Insekten, zu besiedeln. Es ist also nur ein kleiner Schritt, sich darauf einzulassen, dass Pilze in der Lage sind, auch mein Gehirn zu kolonisieren. Es handelt sich hier also vor allem um eine poetische Verschwörung zwischen dem Fungus und mir, und als Komplizin wende ich mich dem Pilz-Bewusstsein zu. Wie nehmen Pilze ihre Umgebung wahr? Was spüren sie? Fantasieren sie?

Jede Form von Leben kann ja mehr oder weniger bewusst die Außenwelt wahrnehmen, und zwar je nach seinen Fähigkeiten.»

Im Mittelpunkt des kreativen Prozesses der in Deutschland geborenen Künstlerin und Regisseurin Marion Neumann stehen erzählerische, dokumentarische und experimentelle Formen, die mit Wissenschaft, Poesie und zeitgenössischen sozialen Themen verwoben sind. Die *site-specific* Installation mit dem Titel *Fungarium Imaginarie* (2024) bildet in diesem Raum ein Studio oder Labor nach, in dem die von der Künstlerin durchgeführten Untersuchungen für die Produktion des Films *The Mushroom Speaks* (2021), von den Ausschnitten in Raum 107 zu sehen sind, präsentiert werden.

Die Installation ist wie eine Taxonomie der Begegnungen und das tiefe Bedürfnis nach Erneuerung. Auf dem Tisch, an den Wänden und in der Vitrine hängen Blätter, Bücher, Pilzproben, Reagenzgläser und verschiedene Objekte, die ihre experimentelle und forschende Arbeit an Pilzen wie dem *Pleurotus ostreatus*, dem Austern-Seitling (vom lateinischen *ostrea*, «Auster», aufgrund seines hutartigen Aussehens) veranschaulichen. Der *Pleurotus ostreatus* besitzt nicht nur zahlreiche medizinische Eigenschaften und wird vor allem wegen seiner

Verzehrbare geschätzt, sondern ist auch für seine Entgiftungs- und Desinfektionsfähigkeiten bekannt. Er war daher Gegenstand zahlreicher Studien und wurde in Versuchen zur Bioremediation von kontaminierten Standorten und zur Behandlung von verschmutztem Wasser eingesetzt, da er in der Lage ist, persistente organische Verbindungen abzubauen und Schwermetalle zu absorbieren. Austern-Seitlinge können Zigarettenfilter in zwei Monaten zersetzen und recyceln, ohne diese Pilze braucht die Natur bis zu zwanzig Jahre, um sie zu beseitigen.

SAAL 106

MIRKO BASELGA

Geboren 1982 in Lantsch/Lenz (Schweiz). Lebt und arbeitet in Alvaschein (Schweiz)

Der Bündner Künstler Mirko Baselgia hat ein besonderes Gespür für ökologische Fragen und die Auswirkungen menschlichen Handelns auf die Umwelt und verwendet für die Herstellung seiner Werke ausschließlich umweltfreundliche Materialien. In einigen Serien von Zeichnungen und Gemälden hat er Tinte benutzt, die aus dem *Coprinus comatus* (Schopf-Tintling) gewonnen wurde, einem in unseren Breitengraden weit verbreiteten Pilz, der auch «Tintenpilz» genannt wird. Diese Art bedient sich einer ungewöhnlichen Methode, um ihre Sporen zu verbreiten: Durch einen Prozess der Selbstverdauung, die so genannte Autolyse, lösen sich der Hut und die Lamellen auf und verwandeln sich in eine schwarze Flüssigkeit. Durch die Selbstzerstörung wird ein Erneuerungsprozess in Gang gesetzt, aus dem die nächste Generation hervorgehen kann.

Die hier ausgestellten Zeichnungen stellen die Pilze nur auf abstrakte Weise dar. Ihre Tintentropfen wurden auf unterschiedliche Weise auf dem Papier verteilt oder auf die Oberfläche getropft, um mit Hilfe der natürlichen Schwerkraft mehr oder weniger geometrische Kompositionen zu schaffen. Mit einem bewusst erzählerischen und poetischen Zweck laden die Titel wie *fungus migration* oder *it rains and grows – regulator* den Betrachter ein, der Fantasie freien Lauf zu lassen.

In der Serie der minimalistischen Gemälde hat Mirko Baselgia stattdessen Exemplare von *Coprinus comatus* direkt über der Leinwandoberfläche aufgehängt und lässt sie ihre flüssigen Sporen frei auf der Baumwolle verteilen. Da die aus *Coprinus comatus* gewonnene Tinte bis ins 18. Jahrhundert hinein zum Schreiben von Briefen verwendet wurde und sich die Sporen überall dort verbreiteten, wo Post verschickt wurde, sieht der Künstler die planetarische Ausbreitung dieses Pilzes als Metapher für die für unsere Gesellschaft charakteristische Dynamik der globalen Vernetzung.

SAAL 107

MARION NEUMANN

Geboren 1977 in Deutschland. Lebt und arbeitet in Genf (Schweiz).

The Mushroom Speaks (2021) ist der zweite Spielfilm von Marion Neuman, der auf originelle Weise eine Reise in das faszinierende Reich der Pilze vorstellt. Durch Interviews mit Anthropologen, Mykologen, Schriftstellern und Philosophen enthüllt uns die Künstlerin und Filmemacherin die Lebensweise der Pilze, ihre Eigenheiten und Geheimnisse, ihre heilenden Eigenschaften und nicht zuletzt ihre Fähigkeit zur Regeneration. Diese Organismen entwickeln unter der Erde ein unendliches Netz von Fasern, das das größte System lebender Interaktion darstellt, und damit nicht genug: Pilze bilden den Boden, zersetzen Gestein, verdauen Schadstoffe, ernähren und töten Pflanzen und beeinflussen die Zusammensetzung der Erdatmosphäre. Ihre symbiotischen und unterstützenden Wechselwirkungen mit anderen Pflanzen und Organismen, wie z. B. Parasiten, Symbionten und Saprophyten, bieten Ideen der wechselseitigen Verbindungen und der Zusammenarbeit. Mit Pilzen und ihren Verbündeten lädt der Film dazu ein, sich eine mykokulturelle (R)Evolution vorzustellen: Was wäre, wenn Pilze uns dabei helfen könnten, unsere Lebensweise radikal zu ändern und mehr im Einklang mit der Natur und unseren Mitmenschen zu leben?

SAAL 108

LISE DUCLAUX

Geboren 1970 in Frankreich. Lebt und arbeitet in Brüssel (Belgien).

Als aufmerksame und neugierige Beobachterin lässt sich Lise Duclaux von den Lebensformen in der Natur und den Prozessen, die Ökosysteme charakterisieren, inspirieren und erforscht deren Komplexität. Ihre Werke stellen die klassische naturalistische Zeichnung des 19. und 20. Jahrhunderts in Frage, vor allem in Bezug auf die Art des gewählten Motivs: Die Künstlerin bevorzugt Insekten und wirbellose Tiere wie Würmer, Hummeln und Wildbienen, die aufgrund ihrer winzigen Größe von den meisten Menschen nicht wahrgenommen oder ignoriert werden, aber dennoch für das Gleichgewicht des Ökosystems von grundlegender Bedeutung sind. Wildbienen sind etwa deutlich effektivere Bestäuber als Hausbienen, die stattdessen für die Ressourcenverknappung und die Verbreitung von Krankheiten verantwortlich sind. Bei den Pflanzenarten konzentriert sich die Künstlerin auf wilde und weniger beliebte Pflanzen, ob einheimisch oder exotisch, invasiv oder nicht.

Die in diesem Raum ausgestellten Werke zeigen die Pflanzen und Insekten im Park der Villa dei Cedri und verdeutlichen eines der vielen Ziele von Lise Duclaux, nämlich das unsichtbare Leben, auch das unterirdische, sichtbar zu machen. Die akribischen und filigranen Zeichnungen geben in der Tat die Ausdehnung der unterirdischen Wurzeln wieder, die oft einen größeren Raum einnehmen als die schlanke Pflanze, die aus dem Boden ragt. Die Künstlerin scheint unsere Art, die Welt zu betrachten, zu ordnen

und zu klassifizieren, umstürzen zu wollen, denn diese basiert hauptsächlich auf dem "Sichtbaren" und lässt oft das nicht Wahrnehmbare, aber ebenso Wichtige außer Acht. Die Linien aus schwarzen Punkten an den Seiten der Insekten und Pflanzen geben deren Größe an und vermitteln eine Vorstellung des Maßstabs. Die Serie der Zeichnungen steht in Verbindung mit Duclauxs Praxis des Schreibens. Auf farbenfrohen Plakaten hinterfragt sie in prägnanten Sätzen - sowohl wissenschaftlich als auch mit poetischen Aphorismen - unser Verhältnis zur Pflanzenwelt und unsere anthropozentrische Wahrnehmung.

wir alle brauchen günstige Bedingungen / die Schaffung der Welt ist nicht auf den Menschen beschränkt / wir sollten Humus sein/ schafft Raum für unerwartete Begleiter / die alltägliche Oberfläche verdichtet sich / unsere Rasen sind zu kurz / hören wir auf, leere um uns zu schaffen / die Erde bewegt sich und ist bewegt / mit und in den lebenden über und unter unseren Füßen rettet ihr die Dunkelheit / das unmerkliche flackern des wirklichen / ändern wir unsere Natur / was notwendig ist, mag uns nutzlos erscheinen / Friedensschluss mit der Erde / alles beginnt und alles endet im Untergrund / das lebende, eine Erinnerung auf der Oberfläche der Gegenwart / und heute Morgen entdecke ich die Welt von neuem / bei uns zu Hause ist immer bei vielen anderen / ein gemeinsam nutzbares wirkliches / alles lebende ist begehrllich / eine zarte Opazität / wurzeln schleichen sich unter wurzeln / wir sind alle hybride wesen / ändert eure Gewohnheiten / das lebende erfindet sich gemeinsam / nichts geht von alleine / durchwurzelt die Erde / das wirkliche ist erzürnt / das Klima wird sich nie erweichen lassen / die pflanzen bestimmen die Jahreszeiten

SAAL 109

ISHITA CHAKRABORTY

Geboren 1989 in Westbengalen (Indien). Lebt und arbeitet in der Schweiz und in Indien.

Die in Westbengalen, Indien, geborene und seit über sechs Jahren in der Schweiz lebende Ishita Chakraborty setzt sich in ihrer künstlerischen Produktion mit Themen wie Kolonialismus, Migration, Inklusion, Identität und der Überwindung von Vorurteilen auseinander. Die 2019 begonnene Installation *Europa* besteht aus Tausenden von unglasierten, nur wenige Zentimeter hohen Keramikpilzen, die wahllos auf dem Boden befestigt werden. Die Farbtöne, die von Elfenbein über Kupfer bis hin zu Schokoladenfarben reichen, spielen auf menschliche Hauttöne an und suggerieren rassische und ethnische Vielfalt. Die Künstlerin entwickelte diese Arbeit während eines Deutschkurses für Migrant*innen an der Autonomen Schule in Zürich, bei dem sie begann, sich die Teilnehmer*innen - und im weiteren Sinne jeden Menschen - als kleine Pilze vorzustellen, die überall auf der Welt wachsen und sich ausbreiten, unterschiedlich und einzigartig, aber gleichzeitig miteinander verbunden.

Die Verbindungsfähigkeit der Pilze - ihre unterirdischen Kommunikationsnetze - ist der Grund, warum die Künstlerin die Keramikstücke von *Europa* in

partizipatorischen Workshops herstellt, an denen Flüchtlinge, Migrant*innen und schweizerische Bürger*innen teilnehmen. Diese Begegnungen schließen das Modellieren, Reden, Kochen und Essen ein und, wie sie sagt, "sie dienen nicht nur dem Schaffen. Sie haben eine verbindende Funktion". Der Workshop ermöglicht es Menschen aus verschiedenen Kulturen, zusammenzukommen und ihre Vergangenheit und Erfahrungen zu teilen. Die künstlerische Forschung im Zusammenhang mit dem Europa-Projekt wird auch durch das Buch *The Mushroom at the End of the World* (2015) von Anna Raising inspiriert. Die Geschichte endet mit der ersten Lebensform, die aus der durch den Atombombenabwurf auf Hiroshima zerstörten Landschaft auftaucht: ein Pilz, das Symbol für Hoffnung und Widerstandsfähigkeit.

PARK VILLA DEI CEDRI SEITE DES SPIELPLATZES

GABRIELA ALBERGARIA

Geboren 1965 in Vale de Cambra (Portugal). Lebt und arbeitet in Brüssel (Belgien) und Lissabon (Portugal).

Das Projekt des sogenannten «Ernährungsgartens» (von lateinisch *alimenta urgentia* «Notnahrung») ermöglicht den Dialog zwischen verschiedenen Disziplinen wie Kunst, Wissenschaft, Biologie und Ökologie. In Zusammenarbeit mit Guido Maspoli, Biologe beim Amt für Natur und Landschaft des Tessiner Departements für Bau, Umwelt und Verkehr, zeigt Gabriela Albergaria in ihrem *Jardin de subsistence* (2024) die Verwendungszwecke, Eigenschaften und Qualitäten von gewöhnlichen und einheimischen Pflanzen in unseren Gärten. Die Künstlerin versteht diesen Garten nicht als Kunstwerk, sondern vielmehr als eine Botschaft, die uns dazu auffordert, der uns umgebenden Natur als wertvolle Nahrungsquelle mehr Aufmerksamkeit zu schenken. Die Wertschätzung, die wir ihr entgegenbringen, ermöglicht es uns schließlich, durch einfache Gesten eine nachhaltigere Zukunft zu gestalten. Die Nahrungspflanzen wurden wie auf einem gedeckten Tisch angeordnet, um eine Verbindung zwischen dem Garten und den Gerichten herzustellen und uns einzuladen, die Aromen von früher und die Ressourcen unseres Landes wiederzuentdecken. Die Ernte und der Verzehr dieser wilden Pflanzen war in der Antike eine weit verbreitete Praxis, die nicht nur in schweren Zeiten für die Ernährung von grundlegender Bedeutung war.

BLUMENBEET NEBEN DER BIBLIOTHEK

LANDRA - Sara Rodrigues & Rodrigo Camacho

Sie wurden 1990 in Porto bzw. Funchal (Portugal) geboren und leben und arbeiten in Cabeceiras de Basto (Portugal).

Für die Dauer der Ausstellung wurde das Blumenbeet neben der Bibliothek des Museums Villa dei Cedri in eine Gärtnerei verwandelt. Die Pflanzen spiegeln die Realität unserer Wälder wider, denn sie wurden vom

Künstlerduo LANDRA nach Analysen und Untersuchungen des Bodens im Park sowie des Waldes in der Nähe des Schlosses von Sasso Corbaro sorgfältig ausgewählt. Die Eicheln und jungen Sträucher - aus der kantonalen Forstbaumschule - wurden frei gepflanzt, und es wurde der Natur überlassen, welche Exemplare keimen und wachsen würden. Am Ende der Ausstellung werden die ausreichend entwickelten Setzlinge auf verschiedenen Grünflächen in der Gemeinde Bellinzona wieder eingepflanzt. Die Projekte von LANDRA konzentrieren sich auf die Weitergabe von Wissen, das mit Permakultur, Ökologie oder Biodiversität in Verbindung steht, und zielen darauf ab, einen positiven Kreislauf zu schaffen, der ein besseres Verhältnis zur Umwelt, in der wir leben, ermöglicht. Aus diesem Grund ist die Bedingung für jede Intervention von LANDRA, dass sie von Dauer ist und nicht auf den Zeitraum und den Zweck einer Ausstellung beschränkt bleibt.

SÜDÖSTLICHER BEREICH DES PARKS



MIRKO BASELGIA

Geboren 1982 in Lantsch/Lenz (Schweiz). Lebt und arbeitet in Alvaschein (Schweiz)

Im Park der Villa dei Cedri schlägt Mirko Baselgia mit der partizipativen Installation *path of self-dissolution* (2024) eine Erfahrung der persönlichen Auflösung und des Wiederaufbaus vor. Der Entwurf aus Rindenmulch (aus Lindenspänen) ist von den Geoglyphen von Nazca inspiriert. In diesem trockenen Gebiet im Süden Perus hat eine wenig bekannte Bevölkerung, die zwischen dem 3. Jahrhundert v. Chr. und dem 7. Jahrhundert n. Chr. lebte, mehr als 13000 Linien in den Boden gescharrt, die etwa 800 geometrische, labyrinthische Zeichnungen oder Abbildungen von Tieren zeigen. Richard Longs *A Line Made by Walking* (1967), eine Linie, die durch das Zertreten von Gras in den Boden erzeugt wurde, trug ebenfalls zu dieser Projektgestaltung für das Park Villa dei Cedri bei.

Im Dialog mit den in der Ausstellung (Raum 106) gezeigten Werken hat der Künstler eine Zeichnung geschaffen, die die verschiedenen Stadien des Autodigestionsprozesses des Pilzes *Coprinus comatus*, dessen Verflüssigung des Lamellengewebes die Ausbreitung seiner Sporen begünstigt, in einem einzigen Bild verdichtet. Die Form des nachgezeichneten Weges ahmt die Öffnungsbewegung des Pilzhutes nach, der während der Autolyse von unten her aufklappt. Das Publikum ist somit eingeladen, diesen Pfad in einer Art bewegter Meditation zu beschreiten, um symbolisch eine Auflösung wie die des *Coprinus comatus* zu erleben. Die Verwendung von Lindenspänen ist nicht zufällig gewählt: Auf den Boden gestreut, stoppt der Mulch die Entwicklung von Hallimasch, einem Pilz, der die Buchen im Park der Villa dei Cedri befällt und schädigt. Dieses natürliche Mittel verlängert die Lebenserwartung der Pflanzen.

Museo Villa dei Cedri
Piazza San Biagio 9
CH-6500 Bellinzona
T +41 (0)58 203 17 30 / 31
museo@villacedri.ch
www.museovilladeicedri.ch

 @villacedri
 museo_villadeicedri
#museovilladeicedri
#iconevegetali

Ingresso CHF 12 | EUR 12
Ridotti CHF 8 | EUR 8

Orari Museo

Mercoledì - giovedì 14-18
Venerdì - domenica e festivi 10-18
Lunedì e martedì chiuso

Orari Parco

Dal 1° aprile al 30 settembre 7-20
Dal 1° ottobre al 31 marzo 7-18



Con il sostegno di



STANLEY THOMAS
JOHNSON
STIFTUNG



ERNST UND OLGA
GUBLER-HABLÜTZEL
STIFTUNG

coop
cultura